

Innovation dank Tradition



Foto: Nicole von Boletzky

Benedikt Alberter aus Denkendorf bei Ingolstadt schloss die AoF 2017 mit Auszeichnung ab. Er arbeitete bei Blumen Bahlmann in München und wechselte dann zu Blumen Marsano in Zürich. Das Meisterschuljahr verband er bewusst mit einem Ortswechsel – er sah darin eben nicht nur Lehr-, sondern auch Wanderjahre. Ende des Jahres kehrt er nach Deutschland zurück, um bereits im März 2018 eine weitere Ausbildung bei Nicole von Boletzky zu beginnen: den Diplomlehrgang zum Home-Stager-Professional. Kontakt: ben_alberter@web.de

Als Benedikt Alberter auf die Geschichte der norddeutschen Hochzeitssuppe stieß, war ihm klar, dass hier seine Brautschmuckform anknüpfen wird. Auf Hochzeiten werden die Löffel traditionsgemäß von den Gästen mitgebracht und die Hochzeitssuppe wird vom Brautpaar gemeinsam mit den Gästen eingenommen. Das Auslöffeln der Suppe ist als Ritual zu sehen: Es soll den Frischvermählten stets volle Teller, also Wohlgenährtheit bescheren und kann als Grundlage einer glücklichen Ehe gesehen werden. Ein weiterer Symbolwert geht damit einher: Traditionell teilt sich das Brautpaar einen Teller, ein Zeichen dafür, dass

Benedikt Alberter ist einerseits berührt von überlieferten Werten, andererseits fasziniert von modernen Ansätzen. Es ist ihm ein Anliegen, Traditionen zu bewahren, aber überlieferte Dinge können irgendwann altväterlich und ewiggestrig wirken. Hier setzt der Floristmeister gestalterisch an. Er sucht behutsam diese Schnittstelle, bewegt sich dann zwei Gedankenschritte zurück, um dort die Abzweigung zur Neudefinierung zu wählen.

Nicole von Boletzky, Wangen/CH

man von nun an alles gemeinsam bewältigt, sozusagen die Suppe des Lebens im Gleichtakt auslöffelt. Dabei wird das Brautpaar von seinen Gästen streng beäugt: Wer zuerst den Löffel in die Festspeise taucht, entscheidet künftig, wo es in der Ehe langgeht. Paaren, die das Mahl gemeinsam beginnen, soll eine lange und glückliche Ehe beschieden sein.

Diese Gleichzeitigkeit war Ausgangslage für Benedikt Alberters Brautschmuck. Er befestigte immer zwei zueinander gedrehte Löffel an einer Unterlage. Mit weißen Blüten im Kern vermied er den farblichen Kontrast. Der hätte zwar visuell für Spannung gesorgt, jedoch von den Löffelpaaren – und somit vom Inhalt – abgelenkt.

Aufrecht, begradigt, dünn

Für seine Kranzform wählte Benedikt Alberter eine traditionelle Vorgehensweise, die in der Floristik kaum mehr angewandt wird: die Technik des „Römerns“. Zu aufwendig, zu zeit- und materialintensiv sind solche Ausführungen heute. Von dieser Art, zugespitzte Blattformen akkurat nach einem fest vorgegebenen Schema anzuordnen, geht aber nach der Auffassung des Floristmeisters eine ganz besondere Ausstrahlung aus, die es unbedingt zu erhalten gilt.

Es ist für ihn mehr als bloße Fleißarbeit, denn perfekt gerömerte Werkformen sprechen von Hingebung an eine Technik. Tausende *Stachys*-Blätter wurden gepresst

und auf den Unterbau geklebt. In der gleichen Konsequenz schuf Benedikt Alberter auch die eigentliche Form. Er wollte die alte Technik mit einer innovativen Formensprache vereinen. Da Kranzformen ursprünglich liegen, entschied sich der Gestalter für eine aufrechte Position. Da Kranzformen ursprünglich ein rundes Profil aufweisen, begradigte er die Form. Zudem setzte sich Benedikt Alberter über konventionelle Proportionsregeln hinweg: Er verdünnte die Kranzwulst zur schlanken Ringform und provozierte damit, dass sie den üblichen ruhenden Charakter verliert. Dass dies die Folge genauer Überlegungen war, äußerte sich auch durch einen Lichtkern. Der von innen beleuchtete Kranz erhielt dadurch einen annähernd diffusen Ausdruck, der von einem eindrucksvollen Schattenwurf dramaturgisch untermalt wurde. ■



NICOLE von BOLETZKY lässt uns in der Serie „Der Weg zur Meisterarbeit“ hinter die Kulissen blicken. Sie zeigt den Entstehungsprozess von Werkstücken ihrer Schüler/-innen für die Meisterprüfung an der Academy of Flowerdesign (AoF) auf. Infos: www.floristmeister.ch, bildungszentrum@knowhow.ch





Brautstrauß Der rohe Unterbau bestand aus zueinander gedrehten Löffelpaaren. Die Mitte war mit hellen Blüten gefüllt, die den Löffelkragen nicht dominierten. Dies hätte zu sehr von der inhaltlichen Botschaft abgelenkt.

Fotos: AoF/Michael Gasser (Brautstrauß, Kranzform), Benedikt Alberter (Arbeitsbilder)



Kranzform Dramaturgisch inszeniert, neu interpretiert – verblüffend, dass dies alles auf einer herkömmlichen Technik fusst.

Technik Benedikt Alberter und sein Helfer Markus Bachschneider klebten gepresste Stachys-Blätter in stundenlangender Arbeit schuppenartig auf die Kranzform.

